

Europaforum „Perspektiven der Musikerziehung in einem neuen Europa“

Diskussionsbericht von Dieter Zimmerschied in:

Ehrenforth, Karl Heinrich (Hg.) (1990): In Grenzen – über Grenzen hinaus. Kongressbericht 18.

Bundesschulmusikwoche Lübeck 1990. Mainz (B. Schott's Söhne). ISBN: 3-7957-2660-3

C. SYMPOSIEN - FOREN

I. EUROPAFOREN

PERSPEKTIVEN DER MUSIKERZIEHUNG IN EINEM NEUEN EUROPA

Diskussionsbericht

Teilnehmer des Europaforums waren Delegierte aus 18 europäischen Staaten: Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Sowjetunion, Türkei, Deutschland sowie führende Vertreter der „Conférence Européenne de la Musique“ Paris.
Moderation: Dieter Zimmerschied.

Aus der Einleitung Dieter Zimmerschieds:

... was wissen wir eigentlich vom Musikunterricht in anderen Staaten? Kennen wir deutschen Musiklehrer zum Beispiel die fachlichen Probleme etwa in Irland, in der Türkei oder wenigstens im Nachbarland Frankreich? [...] Kein Fach in der allgemeinbildenden Schule ist ein nationales Fach; Wissen, Können, Verstehen, Engagieren sind Verhaltensweisen, die nationale Grenzen nicht kennen [...] aber] daß die Künste internationale Kontakte leichter bilden als die Wissenschaften, ist verständlich. - [...] Musikunterricht in Europa ist nicht europäischer Musikunterricht. Nivellierungen, welcher Art auch immer, sind nicht angesagt. Das Generalthema dieses Kongresses ist für diese Idee eine deutliche Leitlinie: „In Grenzen - über Grenzen hinaus“. Eine multikulturelle Bildung verlangt beides: Den Erhalt und die Pflege der regionalen gewachsenen Traditionen des eigenen Landes - „in Grenzen“ und das Erkennen, Verstehen und Erspüren fremder Traditionen, die uns bisher verschlossen waren: „über Grenzen hinaus“ [...] Die Idee der „multikulturellen Bildung“ umfaßt einen Musikunterricht, der Chancen des Verstehens ebenso eröffnet wie Chancen der Verständigung. Wer das Singen und Spielen europäischer Gäste im eigenen Land in diesem Sinne versteht, versteht auch die Menschen dieses Kulturkreises. Und wenn dieses „Verstehen“ dazu führt, daß man sich untereinander „verständigen“ will, dann wird die Musik, die der Worte nicht immer bedarf, dabei eine wichtige Funktion erfüllen. Sollten wir nicht in der Lage sein, unsere Forderungen auf der Basis dieser Ziele der politischen Öffentlichkeit in Europa verständlich zu machen? [...] Es muß ein Unterschied sein, ob lediglich ein nationaler Verband in seinem Land Forderungen stellt [...] oder ob hinter diesen Forderungen mit einem Male die Solidarität von 20 oder mehr Fachverbänden europäischer Staaten steht ...

Es folgten drei Grundsatzreferate von Karl Heinrich Ehrenforth (Deutschland), Lech Kolago (Polen) und Jonathan Stephens (Großbritannien) sowie ihre Diskussion durch die Teilnehmer.

Das Gespräch unter den Delegierten auf dem Podium konzentrierte sich auf insgesamt fünf Themenbereiche: 1. Zielvorstellungen; 2. Arbeitsbedingungen; 3. Lehrerbildung; 4. Berufsverbände; 5. Gründung einer Europäischen Arbeitsgemeinschaft Schulmusik. Dabei stellte sich bald heraus, daß die Zielvorstellungen in den europäischen Staaten kaum nennenswerte Unterschiede aufweisen, die Arbeitsbedingungen dagegen oft nur schlecht miteinander zu vergleichen sind. Die mehrfach genannte Rahmenforderung von Verbindlichkeit, Kontinuität und Autonomie von Musik in der Schule konkretisierte sich in übergreifenden Zielen, die einvernehmlich genannt wurden: „Kreativität“ sowie Hilfen zur emotionalen wie intellektuellen Entwicklung des Individuums als Anliegen nicht nur des Faches Musik, Erfahren und Erlernen musikbezogener Sachverhalte, Anregungen zur aktiven Beschäftigung mit Musik als Moment von Lebensbereicherung, motivierende Darstellung auch neuer Formen musikalischer Komposition, insgesamt also ein Verständnis der musikalischen Traditionen vor allem in Europa sowie ihre Erhaltung und Weiterentwicklung für die nachfolgenden Generationen.

Die Arbeitsbedingungen im Schulfach Musik, zu denen auch die Aus- und Fortbildung der Musiklehrer gehört, weisen ein gewisses Nord-Süd-Gefälle auf, d. h. die südeuropäischen Staaten bedürfen der solidarischen Fachunterstützung künftig in besonderer Weise. Sowohl in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht muß also in den kommenden Jahren auf entschiedene Verbesserungen hingearbeitet werden.

Es wurde darüber informiert, daß in den meisten der beteiligten Staaten bereits Schulmusikverbände existieren, so daß im Forum durch die Delegierten über 17 000 Mitglieder repräsentiert waren. Einhellig und mit großem Nachdruck wurde die Gründung einer schulmusikalischen Arbeitsgemeinschaft auf europäischer Ebene gefordert, die sich mit einer ersten fachpolitischen Resolution an die Öffentlichkeit zu wenden hätte.

Diesem Wunsche wurde entsprochen, indem noch am selben Tag die „Europäische Arbeitsgemeinschaft Schulmusik“ („European Alliance for School Music“/EAS) mit der Unterschrift der Delegierten aller beteiligten Staaten gegründet wurde. Die von der EAS erarbeitete und am folgenden Tag ohne Gegenstimmen verabschiedete Resolution (s. S. 161 f.) wird in 20 europäischen Staaten in der jeweiligen Landessprache publiziert und den politischen Entscheidungsträgern wie den Medien vorgelegt werden.

Auf die Wahl eines Vorstandes wurde zunächst verzichtet; die Geschäftsführung übernimmt jeweils das Land, das die Einladung für das nächste Forum ausspricht. Das Zweite Europaforum der EAS findet auf Einladung der „Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs“ (AGMÖ) im Rahmen des Internationalen Kongresses „Music & Education“ vom 8.-12. Dezember 1991 in Wien statt. (D.Z.)